

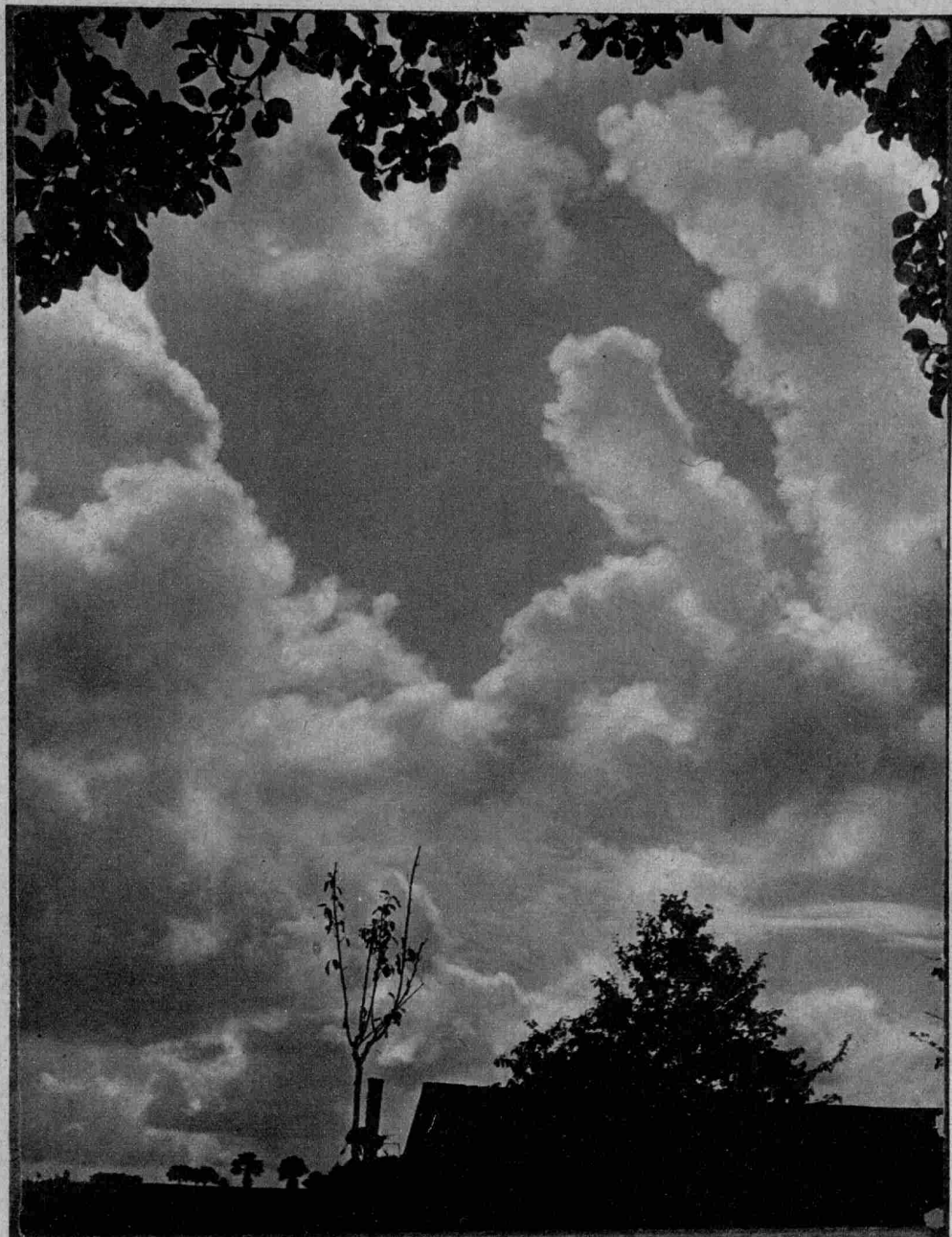


PHOTO: J. P. CONRADY

DUDELINGEN

Natürlich, ich will nur gestehen, habe ich auch manch Schweres und Häßliches erlebt. Die schweren Zeiten nach dem Kriege hatte die Menschen verbittert und dadurch gehässig gemacht. Sie waren mit sich und der Welt zerfallen, der furchtbare Geldschwund riß ihnen den Boden unter den Füßen weg.

Und ich war damals noch so dünnhäutig. Jedes grobe Wort verletzte mich zu Tränen. Ich habe viele vergossen auf meinen Heimwegen und manchmal — sie lachte leise — sind mir die Tränen auf den Wangen gefroren."

Als sie den Arm der Schwägerin fester um die Schultern fühlte: "Nicht doch, Käthe, das ist längst überstanden. Es war eine gute Schule für mich. Was wußte ich, behütet von den Eltern und von deinem Bruder, von dem wirklichen Leben? Nun kenne ich es und bin meinem Schicksal dankbar. Viel kann ich natürlich nicht tun, aber ein ganz kleines bißchen darf ich doch mitweben am Teppich der Zeit, ein wenig Wärme in einsame Herzen tragen, trösten und raten, und da einen

Weg ebnen, für Unbeholfene die Feder führen oder auch Warnungen aussprechen oder Gefahren aufzeigen."

Käthe Stolz hatte die trostwilligen Arme sinken lassen. War diese nicht reicher als sie selbst trotz ihrer gesicherten, wohlgeordneten Lebensumstände? Sie sprach es aus. "Du bist sehr reich, Maria."

"Ja, Käthe, sehr reich."

"Kind, darfst du etwas fragen? Als du heute nach Hause kamst — ich sah dich von weitem — ich dachte: die Last, die sie trägt, ist zu schwer. Du schlepptest dich so müde, so elend — ich sah es wenigstens so — irrte ich?"

Langsam stieg das Blut unter der hellen Haut der Lichtfrau. "Siehst du, Käthe, körperlich bin ich schon immer sehr müde auf dem letzten Wegstück. Du mußt bedenken, daß ich acht bis zehn Stunden fast pausenlos tätig bin. Heute freilich war es ganz schlimm. Ich habe etwas Furchtbares erlebt und mich dabei innerlich sehr verausgabt."

Stell' dir vor, ein Mädchen bringt aus der Stadt ein Kind heim. Die Mutter, alt,

bettlägerig — sie besitzt ein Häuschen, aber keine Barmittel — verweigert die Aufnahme. Es entspinnt sich ein rasender Kampf zwischen den beiden. Die Tochter, anscheinend noch geschwächt von der Niederkunft, verliert die Nerven. Man holt mich zur Hilfe. Ich kann nichts mehr ausrichten, obgleich die Alte sonst viel auf mich gibt. Mutter und Tochter hatten sich schon bis fast zum Irrsinn auseinandergetobt. Ich hab das Würmchen — ein süßes Geschöpfchen — bei einer freundlichen Nachbarin untergebracht, seine Mutter war davongerannt. Ich muß morgen sehen, was geschehn kann."

Käthe erhob sich. "Schrecklich, du arme Allerweltslichtfrau! Nun schlaf dir frische Kräfte an. Unverantwortlich von mir, dich zu wecken."

"Oh, im Gegenteil! Es war so schön, einmal über all das zu reden. Ich habe noch nie Gelegenheit dazu gehabt. Die Mädels dürfen das gar nicht wissen. Sie sehen nur die Schattenseiten meines Berufs. Den menschlich reifen Gewinn, den er mir bringt, zu erkennen, sind sie noch viel zu jung."

Knud Peters wollte in den rechten Durchlaß des Johannistores einbiegen, als er, wie von einer Erscheinung gebannt, so jäh den Schritt verhielt, daß die dicke Frau hinter ihm gegen seinen Arm prallte.

Es war eine Frau aus dem Volke, und sie nahm sich kein Blatt vor den Mund. Aber der sonst so höfliche Mann entschuldigte sich nicht einmal. Er hörte wahrscheinlich gar nicht, daß er ein Tolpatsch und nun gar ein ungebildeter Fliegel sei.

Er rannte über den Fahrdamm, gänzlich unbekümmert um etwaige Fuhrwerke und tauchte in den dichten Menschenzug, der durch die Hauptverkehrsstraße trieb. Er hatte unter einer weichgeschwungenen Hutkrempe leuchtendes Goldhaar entdeckt, einen tiefen Nackenknoten, und die zierliche Frau, die diesen Kopfschmuck immerhin mit etlichen Mitschwestern teilte, hatte den besonderen federnden Gang, der den rechten Fuß fest aufsetzte, den linken ein klein wenig schwang. Mochte es solch selten schöne Geschöpfe mehrfach geben — diesen Gang hatte nur eine, die Frau von der Landstraße, die Lichtfrau!

Jetzt wandte sich die ältere Dame in ihrer Begleitung und deutete auf den Johannisturm. Dadurch bekam er einen vollen Blick in das Antlitz, das ihm das lieblichste dünkte, das er je gesehen.

Die enzianblauen Augen kletterten an dem alten Gemäuer empor — ihn sahen sie nicht, obgleich er auf den Fersen folgte. Fast war er froh darum. So blieb er unbemerkt.

Diesmal würde er sie nicht wieder aus seinem Gesichtskreis entschwinden lassen koste es, was es wolle. Aber wie? Und gleichsam als Antwort hörte er — nun sich der Menschenschwarm etwas gelichtet hatte — die grauhaarige Dame sagen: "Wir müssen jetzt zur Göre, Maria. Die Ursch und ihr Freund werden schon warten. Ich schlage vor, daß wir beide so etwa um vier Uhr zum Fuchsturm aufbrechen. Wir kommen durch Wald, so viel ich mich erinnere. Wir nehmen uns da schön Zeit. Das Jungvolk rennt mir zu sehr. Außerdem war die Rede von einem Nachmittagskolleg. Unterdessen können